

### Aristoteles, Met. VII, 7

Text nach *Thesaurus Linguae Graecae* CD-ROM #D (mit Änderungen); Übers. und Anm. GH  
(Winter 1994/95 – Sommer 2012)

- 1032a12      7. Τῶν δὲ γιγνομένων τὰ μὲν φύσει γίγνεται τὰ δὲ  
1032a13     τέχνη τὰ δὲ ἀπὸ ταύτομάτου, πάντα δὲ τὰ γιγνόμενα ὑπό<sup>1</sup>  
1032a14     τέ τινος γίγνεται καὶ ἔκ τινος καὶ τί· τὸ δὲ τὶ λέγω καθ'  
1032a15     ἐκάστην κατηγορίαν· ἢ γὰρ τόδε ἢ ποσὸν ἢ ποιὸν ἢ πού.

Was wird<sup>1</sup>, wird entweder durch Natur oder durch Kunst oder durch Zufall<sup>2</sup>. Alles, was wird, wird aber unter Einwirkung von<sup>3</sup> etwas, aus etwas und zu etwas. Dabei meine ich das 'etwas' im Sinne der jeweiligen Aussageweise: "dies", "Wieviel?", "Wiebeschaffen?" oder "Wo?"<sup>4</sup>.

---

1 Ich übersetze *gignomai* durch "werden" – unter Ausnutzung der im Deutschen wie im Griechischen gegebenen Möglichkeit, das Wort "werden" ebenso als Prädikat (d.h. im Sinn von "entstehen") wie als Kopula zu verwenden. Wenn der Sinn eindeutig ist, schreibe ich gelegentlich auch "entstehen", ferner "zustandekommen" (und für *poieō*: "zustandebringen") – Man beachte, wie F&P mit "entsteht" beginnen, dann aber sogleich zwischen "entsteht" und "wird" schwanken.

Zum Folgenden sind zwei (vermutlich ältere) Paralleltexte zu beachten: *Phys.* II.1 (192b8 ff.) und *Met.* V.4 (1014b16 ff.). – Auffällig ist der Kontrast zu *Phys.* 192b8 (Τῶν ὄντων τὰ μὲν ἔστι φύσει, τὰ δὲ δι' ἄλλας αἰτίας κτλ.): Dort wird nicht "das Werdende", sondern "das Seiende" klassifiziert, nämlich in dasjenige, was "durch Natur" (*physei*) bzw. "aufgrund anderer Ursachen" (*di' allas aitias*, und zwar insbesondere *apo technēs*, 192b17) "ist". Dieses Sein wird dann aber stillschweigend als Entstandensein interpretiert (in diesem Sinn 192b13: *ta mê physei synestôta*, "das nicht durch Natur Zusammengesetzte"). Die in *Phys.* II.1 undurchsichtige Verknüpfung des Begriffs von einem **Naturding** mit dem Begriff der **natürlichen Bewegung** (vgl. S. Waterlow, *Nature, Change, and Agency in Aristotle's Physics* (1982), Oxford 1988, Chap. II.; G. Heinemann, "Naturbeherrschung" und Maßstäblichkeit der "Natur", Abschn. 3) könnte aus diesem Schwanken zwischen Sein und Gewordensein resultieren.

2 "Natur": *physis*; "durch Natur": *physei*.

"Durch Kunst": *technēi*. Für *technē* schreibe ich hier der Einfachheit halber: "Kunst" – etwa im Sinn der drei ersten Grundbedeutungen ("Können", "Wissen" und "Fertigkeit"), die das Grimmsche Wörterbuch nennt; die vierte Bedeutung ("hohe" oder insbes. "schöne" Kunst) wurde erst im 18. Jahrhundert geläufig und hat seither die älteren Bedeutungen fast völlig verdrängt. Zur Theorie der *technē* vgl. H. Schneider, *Das griechische Technikverständnis*, Darmstadt 1989; unverzichtbar bleibt F. Heinemann, "Eine vorplatonische Theorie der *technē*" (1961), in: *Sophistik*, hg. von C.J. Classen, Darmstadt 1976. Für das folgende ist wichtig, daß *technē* eine **Tätigkeit** ist, die auf einschlägigem Wissen beruht; das Wort *technē* wird auch als Bezeichnung für den entsprechenden **Beruf** (oder **Gewerbe**) sowie für das dabei einschlägige **Fachwissen** verwendet.

"Zufall": *automaton*; "durch Zufall": *apo t'automatou*. – Die Übersetzungsvarianten "von ungefähr" (Bonitz), "von selbst" (Sonderegger, p. 276), "spontan" (F&P, dto. Bostock) für *apo t'automatou* sind bedenkenswert. Sie betonen den Unterschied zwischen *apo t'automatou* und *apo tychēs* ("durch günstige oder ungünstige Fügung"; F&P, Komm. 105, sehr ungeschickt: "durch Zufall"). Dieser Unterschied (vgl. *Phys.* II.4-6) wird aber in *Met.* VII.7 vernachlässigt (vgl. 1032a29: *apo t'automatou kai apo tychēs*, dazu F&P, ebd.). Ich schreibe in meiner Übersetzung "Zufall" in einem eher unterminologischen, gegen die in *Phys.* II.4-6 getroffenen Unterscheidungen neutralen Sinn.

- 1032a16 δέ γενέσεις αἱ μὲν<sup>5</sup> φυσικαὶ αὗται εἰσιν ὡν ή γένεσις ἐκ  
 1032a17 φύσεως ἔστιν, τὸ δ' ἐξ οὐ γίγνεται, ἢν λέγομεν ὕλην, τὸ δὲ  
 1032a18 ύφ' οὐ τῶν φύσει τι ὄντων, τὸ δὲ τὶ ἀνθρωπος ἢ φυτὸν  
 1032a19 ἢ ἄλλο τι τῶν τοιούτων, ἀ δὴ μάλιστα λέγομεν οὐσίας εἶναι

Fälle natürlichen Werdens liegen bei denjenigen Dingen vor, deren Werden sich aus Natur<sup>6</sup> vollzieht: Das, **woraus** etwas wird, [sc. ist] das, was wir Material nennen; das, **unter dessen Einwirkung** [sc. etwas wird, ist] irgendein Naturding; das, **was** [sc. etwas wird, ist], ein Mensch oder eine Pflanze oder sonst irgendein solches Ding, wie wir sie vor allem als *ousiai* auszeichnen.

- 3 "Unter Einwirkung von" (F&P): *hypo*. – Wichtig ist, die bei Bonitz und Sonderegger auftretende Äquivalenz von "durch" (für die Dative bzw. *apo* im ersten Satz, a12 f., sowie für *hypo*, a13) zu vermeiden.
- 4 Beachte: Nur im Hinblick auf die genannten Kategorien gibt es nach *Phys.* 225b10 ff. Prozesse; vgl. F&P, Komm. 106.
- 5 Diesem μέν entspricht nicht das das δέ in der folgenden Zeile (τὸ δ' ἐξ οὐ γίγνεται), sondern in a26: αἱ δ' ἄλλαι γενέσεις. Das δέ in a17 ist irgendwie irregulär: Man würde stattdessen μέν erwarten, was aber offenbar wegen der Wortwiederholung nicht geht.
- 6 "Aus Natur": *ek physeōs*. – "Aus **der** Natur" (Bonitz) ist irreführend, da einen absoluten Gebrauch des Worts 'Natur' unterstellend. Das "aus" (*ek*) entspricht hier dem "durch" (im Original: Dativ bzw. *apo*) von a12 f., nicht dem "aus" (*ek* bzw. *ex*) von a14 und a16.

Wenn man hier oder im folgenden eine Klärung des Begriffs des **natürlichen Werdens** erwartet, wird man enttäuscht. F&P (Einl. 32) fassen treffend zusammen: "Die natürlichen Entstehungsprozesse werden dadurch charakterisiert, daß bei ihnen alle drei [sc. oben genannten, vgl. a17-19] Momente dem Bereich der Naturdinge angehören; die technischen Herstellungsprozesse unterscheiden sich von ihnen dadurch, daß jedenfalls die Wirkursache nicht die Form eines Naturgegenstandes (...) ist, sondern die Form des Produkts in der Seele des Herstellenden." Der Begriff des **natürlichen Werdens** scheint somit auf denjenigen des **Naturdings** zurückgeführt zu werden, und zur Erklärung dieses Begriffs scheint man wieder auf die Ausführungen in *Phys.* II.1 (oder *Met.* V.4) verwiesen zu sein. Die in *Phys.* II.1 problematische Verknüpfung der Begriffe des **Naturdings** und der **natürlichen, d.h. auf einen "inneren" Ursprung zurückführbaren, Bewegung** hat demgegenüber sogar den Vorzug, 'Natur' nicht wiederum durch "Natur" zu erklären.

Bei näherer Betrachtung zeigt sich freilich, daß diese Erklärung nicht nur die Begriffe der Bewegung und des Bewegungursprungs, sondern mit dem Begriff des "Inneren" gerade den **Begriff der ousia** voraussetzt, der in *Met.* VII erklärt werden soll. Sofern es daher gelingt, den Begriff der *ousia* soweit zu klären, daß gewisse *ousiai* durch ihre Fähigkeit, sich in artgleichen Individuen zu reproduzieren, charakterisiert werden können (vgl. hierzu vor allem *Met.* IX), ist hier gerade eine Präzisierung des Ansatzes von *Phys.* II.1 zu erwarten.

1032a20 — ἀπαντα δὲ τὰ γιγνόμενα ἡ φύσει ἡ τέχνη ἔχει ὑλην· δυ-  
1032a21 νατὸν γὰρ καὶ εἶναι καὶ μὴ εἶναι ἔκαστον αὐτῶν, τοῦτο δ'  
1032a22 ἐστίν ἡ ἐν ἔκαστῳ ὑλη—

Alles, was durch Natur oder Kunst wird, hat ein Material. Denn jedes solche Ding kann sowohl sein wie nicht sein, dies ist<sup>7</sup> aber das Material in ihm.

καθόλου δὲ καὶ ἐξ οὗ φύσις καὶ καθ'

1032a23 ὁ φύσις (τὸ γὰρ γιγνόμενον ἔχει φύσιν, οἷον φυτὸν ἢ ζῶον)  
1032a24 καὶ ύφ' οὐ ἡ κατὰ τὸ εἶδος λεγομένη φύσις ἡ ὄμοειδής  
1032a25 (αὕτη δὲ ἐν ἄλλῳ) ἀνθρωπὸς γὰρ ἀνθρωπὸν γεννᾷ.

Allgemein gesagt, ist das Woraus<sup>8</sup> eine Natur, desgleichen ist das Wemgemäß<sup>9</sup> eine Natur (denn das Werdende, z.B. eine Pflanze oder ein Tier, hat eine Natur<sup>10</sup>), und das 'Durch wessen Einwirkung'<sup>11</sup> ist die artgleiche, der Form gemäß bezeichnete Natur (und zwar diese Form in einem anderen [sc. Naturding]); denn ein Mensch zeugt einen Menschen.

7 Vgl. *Met.* VII.15, 1039b29 f.: Bei den wahrnehmbaren *ousiai* "haben" die Einzeldinge "ein Material, dessen Natur von solcher Art ist, daß sie sein und nicht sein können" (ἔχουσιν ὑλην ἡς ἡ φύσις τοιαύτη ὥστ' ἐνδέχεσθαι καὶ εἶναι καὶ μή); sowie *Met.* VIII.1, 1042a27 f.: "Als Material bezeichne ich [sc. diejenige *ousia*], die, ohne wirklich dies von der Art zu sein, der Möglichkeit nach dies von der Art ist" (ὑλην δὲ λέγω ἡ μή τόδε τι οὖσα ἐνεργείᾳ δυνάμει ἐστὶ τόδε τι; ähnlich *Met.* IX.8, 1050b27, dazu F&P, Komm. 109.) – wobei "jede Möglichkeit sogleich auch die Möglichkeit des Gegenteils ist" (πᾶσα δύναμις ἀμα τῆς ἀντιφάσεώς ἐστιν, ebd. 1050b8 f.).

Wie die Parallelstellen zeigen, ist hekaston (a21) Subjekt zu *dunaton* (sc. *estin*), nicht zu *einai* und *mē einai*.

Zu der – hier durchaus einschlägigen – Charakterisierung von "Material" als Relationsbegriff vgl. G. Heinemann, "Material und Supervenienz bei Aristoteles", in: *Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption*, Bd. 19, hg. von J. Althoff et al., Trier 2009, S. 47-59

8 "Das Woraus": *ex hou* (sc. *gignetai*) – also dasjenige, woraus etwas entsteht, das Material.

9 "Das Wemgemäß": *kath' ho* (sc. *gignetai*) – ein anderer Ausdruck für das, zu dem etwas wird (und "dem gemäß" sich daher das Werden vollzieht).

10 "Hat eine Natur": *echei phisin*. – Als Übersetzungsalternative für *physis* (ohne bestimmten Artikel; einen unbestimmten Artikel gibt es im Griechischen nicht) ist hier wie an den beiden vorherigen Stellen (a22 f.) schlicht "Natur" (statt "eine Natur") zu erwägen. Freilich hat der unbestimmte Artikel im Deutschen den Vorteil, einen absoluten Gebrauch des Worts 'Natur' auszuschließen.

11 "Das 'Durch wessen Einwirkung'": *hyph' hou*.

—οὕτω μὲν

- 1032a26 οὖν γίγνεται τὰ γιγνόμενα διὰ τὴν φύσιν, αἱ δ' ἄλλαι γε-  
1032a27 νέσεις λέγονται ποιήσεις.

In dieser Weise wird also, was durch die Natur<sup>12</sup> wird. Die anderen Fälle von Werden nennt man Herstellungen<sup>13</sup>.

πᾶσαι δὲ εἰσὶν αἱ ποιήσεις ἡ ἀπὸ

- 1032a28 τέχνης ἡ ἀπὸ δυνάμεως ἡ ἀπὸ διανοίας.

Alle Herstellungen gelingen entweder durch Kunst oder durch bloßes Können<sup>14</sup> oder durch Überlegung.

τούτων δέ τινες

- 1032a29 γίγνονται καὶ ἀπὸ ταῦτομάτου καὶ ἀπὸ τύχης παραπλη-

- 1032a30 σίως ὥσπερ ἐν τοῖς ἀπὸ<sup>15</sup> φύσεως γιγνομένοις: ἔνια γὰρ

- 1032a31 κἀκεῖ ταῦτὰ καὶ ἐκ σπέρματος γίγνεται καὶ ἀνευ σπέρ-

- 1032a32 ματος. περὶ μὲν οὖν τούτων ὑστερον ἐπισκεπτέον,

Hiervon kommt einiges auch durch Zufall und Fügung<sup>16</sup> zustande – ähnlich wie bei dem, was durch Natur entsteht; denn manches entsteht dort sowohl aus dem Samen wie ohne Samen<sup>17</sup>. Dies ist später<sup>18</sup> zu untersuchen.

ἀπὸ τέχνης

12 "Durch die Natur": *dia tēn phisin*. – Der bestimmten Artikel sollte hier keinen absoluten Gebrauch des Worts 'Natur' suggerieren. Die Rede ist hier (wie z.B. auch 1043b22 und 1049b8) von "der" jeweils relevanten "Natur".

13 "Herstellungen": *poiēseis*. Das Werden durch Zufall (vgl. a13) bleibt zunächst außer Betracht, wird dann aber im übernächsten Satz (vgl. a28) wieder einbezogen.

14 Was Aristoteles hier mit "bloßes Können" (*dynamis*) meint, ist allenfalls aus den anderen Alternativen zu erraten: Das jeweilige Tun (*poiēsis*) kann deshalb gelingen, weil es (Fall 1) mit beruflicher Fachkompetenz (*technē*) oder (Fall 3) zwar ohne berufliche Fachkompetenz, aber mit Überlegung (*dianoia*) ausgeführt wird. Es kann aber auch ohne berufliche Fachkompetenz und ohne Überlegung gelingen – und sogar verlässlich. Man sagt dann: Er oder sie **kann das halt** (z.B. singen, tanzen, vgl. *Met.* VII.9, 1034a16, zeichnen oder was immer).

15 F&P (Komm 112) ziehen die besser überlieferte Lesart *úπο* vor, aber *ἀπό* ist sachlich plausibler.

16 "Durch Zufall und Fügung": *apo t'automatou kai apo tychēs*. Der Unterschied zwischen *tychē* und *automaton* scheint hier keine Rolle zu spielen (vgl. obige Anm. zu a13).

17 Die von F&P, Komm. 112, genannten Parallelstellen in den biologischen Schriften (*H.A.* 539a21-25 und *G.A.* 732b12) sind weniger einschlägig als beispielsweise *H.A.* 569a10 ff. und *G.A.* 761b23 ff. (vgl. Ross, Komm. 183; die Echtheit von *H.A.* 569a10 ff. ist allerdings fraglich), wo Ar. behauptet, daß sich gewisse Fisch- bzw. Muschelarten sowohl durch geschlechtliche Fortpflanzung (bzw. aus einem fruchtbaren Sekret, *G.A.* 761b25) wie auch durch "spontane" Entstehung neuer Individuen vermehren.

18 1032b23 ff. und 1934a9-b7 (F&P, Komm. 112).

1032b1 δὲ γίγνεται ὅσων τὸ εἶδος ἐν τῇ ψυχῇ (εἶδος δὲ λέγω τὸ  
1032b2 τί ἦν εἶναι ἑκάστου καὶ τὴν πρώτην οὐσίαν).

Durch Kunst hingegen kommt zustande, wovon die Form in der Seele<sup>19</sup> ist; dabei nenne ich Form das 'Was es heißt, dies zu sein'<sup>20</sup> und die erste *ousia*.

καὶ γὰρ τῶν ἐναν-  
1032b3 τίων τρόπον τινὰ τὸ αὐτὸν εἶδος· τῆς γὰρ στερήσεως οὐσία ἡ  
1032b4 οὐσία ἡ ἀντικειμένη, οἷον ὑγίεια νόσου, ἐκείνης γὰρ ἀπουσία  
1032b5 ἡ νόσος,

Und für das Gegenteil ist gewissermaßen dieselbe Form einschlägig<sup>21</sup>. Denn die für das Fehlen einschlägige *ousia* ist die entgegengesetzte *ousia* – z.B. die Gesundheit für die Krankheit, denn die Krankheit ist die Abwesenheit von jener.

ἡ δὲ ὑγίεια ὡς ἐν τῇ ψυχῇ λόγος καὶ ἡ ἐπι-  
1032b6 στήμη. γίγνεται δὲ τὸ ὑγιὲς νοήσαντος οὕτως· ἐπειδὴ τοδὶ<sup>22</sup>  
1032b7 ὑγίεια, ἀνάγκη εἰ ὑγιὲς ἔσται τοδὶ ὑπάρξαι, οἷον ὁμα-  
1032b8 λότητα, εἰ δὲ τοῦτο, θεομότητα.

Die Gesundheit<sup>23</sup> aber ist die in der Seele anzutreffende Erklärung<sup>24</sup> und die Wissenschaft<sup>25</sup>. Das Gesunde<sup>26</sup> kommt zustande, wenn man die folgende Überlegung anstellt: Weil Gesundheit dies ist, muß<sup>26</sup>, wenn Gesundes sein soll, jenes vorliegen, z.B. Gleichmaß, und wenn dieses, Wärme;

19 Durch die anschließende Identifizierung von Form und 'Was es heißt, dies zu sein' ergibt sich: Zur "Kunst" (*technē*) gehört ein Wissen, das die **Definition** dessen umfaßt, was zustandegebracht werden soll. Das entspricht der Forderung Platons, eine *technē* müsse über die "Natur" (*physis*) und den "Grund" (*aitia*) dessen, was sie tut, "Rechenschaft geben können" (*logon echei ... dounai*; Grg. 501A).

20 Zur Identifizierung von Form (*eidos*) und 'Was es heißt, dies zu sein' vgl. F&P, Komm. 112 f.

21 "Einschlägig" ist hier und im folgenden mein Zusatz – ich hoffe, verdeutlichend und nicht irreführend.

22 "Gesundheit" ist nach b4 die für die ärztliche *technē* einschlägige *ousia*, daher nach b1 f. dasjenige *eidos* und 'Was es heißt, dies zu sein', das "in der Seele" des Arztes dessen kompetente und erfolgreiche Berufsausübung leitet.

23 "Erklärung": *logos*. – Ar. legt hier kein terminologisches Gewicht darauf, daß diese "Erklärung" sogar eine **Definition** ist. Andererseits kann *logos* – wie "Erklärung" oder engl. "account" (schade daß Ross/Barnes und Bostock, dto. F&P, stattdessen "formula" schreiben) – auch "Argumentation" bedeuten, was bei *horos* oder *horismos* ("Definition") nicht der Fall wäre.

24 "Wissenschaft": *epistêmê*. Dies ist hier wohl terminologisch zu verstehen: Wissenschaft ist ein aus Prinzipien begründetes Wissen. Es ist aber auch daran zu denken, daß *epistêmê* und *technê* noch bei Platon weitgehend synonym sind. Jedenfalls werden hier – wie eben bei Platon – an die *technê* die strengen Ansprüche einer *epistêmê* gestellt.

25 "Das Gesunde": *to hygies*, b6 – d.h. wohl: der gesunde Patient (Ross/Barnes: "the healthy subject"); zu unterscheiden von *hê hygieia* ("die Gesundheit", b4, b5, b7 und das zweite Vorkommnis in b11).

καὶ οὕτως ἀεὶ νοεῖ, ἔως ἂν

1032b9 ἀγάγῃ εἰς τοῦτο δὲ αὐτὸς δύναται ἐσχατον ποιεῖν. εἴτα ἥδη

1032b10 ἡ ἀπὸ τούτου κίνησις ποίησις καλεῖται, ἡ ἐπὶ τῷ ὑγιαίνειν.

und so überlegt man immer [sc. weiter], bis man [sc. die Überlegung] auf etwas geführt hat, das man schließlich<sup>27</sup> selber zustandebringen kann. Der sich hieran dann anschließende, auf das Gesundwerden gerichtete Prozeß heißt Herstellung.

1032b11 ὥστε συμβαίνει τρόπον τινὰ τὴν ὑγίειαν ἐξ ὑγιείας γίγνεσθαι

1032b12 καὶ τὴν οἰκίαν ἐξ οἰκίας, τῆς ἀνευ ὑλῆς τὴν ἔχουσαν ὑλην·

1032b13 ἡ γὰρ ιατρική ἐστι καὶ ἡ οἰκοδομική τὸ εἶδος τῆς ὑγιείας

1032b14 καὶ τῆς οἰκίας, λέγω δὲ οὐσίαν ἀνευ ὑλῆς τὸ τί ἦν εἶναι.

So ergibt es sich, daß die Gesundheit in gewisser Weise aus Gesundheit entsteht und das Haus aus einem Haus – nämlich aus dem ohne Material dasjenige, das Material hat. Ärztliches oder hausbauerisches Fachwissen<sup>28</sup> ist<sup>29</sup> die Form der Gesundheit<sup>30</sup> bzw. des Hauses; dabei nenne ich *ousia* ohne Material das 'Was es heißt, dies zu sein'.

1032b15 Τῶν δὴ γενέσεων καὶ κινήσεων ἡ μὲν νόησις καλεῖται ἡ δὲ

1032b16 ποίησις, ἡ μὲν ἀπὸ τῆς ἀρχῆς καὶ τοῦ εἴδους νόησις ἡ δ'

1032b17 ἀπὸ τοῦ τελευταίου τῆς νοήσεως ποίησις.

Bei [sc. solchen<sup>31</sup>] Vorgängen des Werdens und Prozesses heißt der eine Teil<sup>32</sup> Überlegung, der andere Herstellung<sup>33</sup>: Überlegung der vom Anfang und der Form ausgehende Teil, Herstellung der beim Abschluß der Überlegung einsetzende Teil.

---

26 "Muß": *anagkē*. – Durch die Rede von Notwendigkeit (oder vielleicht treffender: durch den **Ausgang von der Definition**, der die Rede von Notwendigkeit überhaupt erst begründet) ist die skizzierte "Überlegung" (b6: *noēsantos*) als eine **wissenschaftliche Argumentation** ausgewiesen und von der zuvor erwähnten "Überlegung" (*dianoia*, a28), die berufliches Fachwissen ersetzt, zwar kaum terminologisch, aber der Sache nach unterschieden.

27 "Schließlich": *eschaton* – das heißt: als Abschluß dieser Überlegung (vgl. F&P, Komm. 115).

28 "Ärztliches oder hausbauerisches Fachwissen": *hē iatrikē* bzw. *hē oikodomikē* (sc. *technē*).

29 Das Wissen **ist** die Form – vgl. *De anima* 431a1: Das Wissen (*epistêmê*) und sein (sc. unmittelbarer) Gegenstand, d.h. die gewußte Form, ist dasselbe.

30 Was Ar. hier "die Form der Gesundheit" nennt, ist dasselbe, was oben (b4 ff.) schlicht "die Gesundheit" heißt.

31 Rückbezug auf b 6 ff.

32 Die "Vorgänge des Werdens und Prozesses" werden hier nicht in "Überlegungen" und "Herstellungen" **klassifiziert**, sondern es werden **an jedem solchen Vorgang zwei Teile unterschieden**. Dem einspricht im Griechischen die Formel *hē men ... hē de* – Singular, im Gegensatz zum Plural des Anfangs (*tōn dē geneseōn kai kinēseōn*); bei Klassifikation stattdessen Plural: *hai men ... hai de*).

33 "Herstellung": *poiēsis*. Gemeint ist: direktes Bewirken – so auch gelegentlich meine Übersetzung.

όμοιώς δὲ καὶ τῶν

- 1032b18 ἄλλων τῶν μεταξὺ ἔκαστον γίγνεται. λέγω δ' οἶον εἰ ύγια-  
1032b19 νεῖ, δέοι ἀν όμαλυνθῆναι. τί οὖν ἐστὶ τὸ όμαλυνθῆναι; τοδι,  
1032b20 τοῦτο δ' ἐσται εἰ θερμανθήσεται. τοῦτο δὲ τί ἐστι; τοδι. ὑπάρ-  
1032b21 χει δὲ τοδὶ δυνάμει τοῦτο δὲ ἥδη ἐπ' αὐτῷ.

In derselben Weise kommen auch die übrigen Zwischenstufen jeweils zustande. Ich meine z.B.: Wer gesund ist, müßte ins Gleichmaß gebracht worden sein. – Was ist das aber, ins Gleichmaß gebracht worden zu sein? – Dies; und das wird der Fall sein wenn [sc. der Patient] erwärmt worden ist. – Und was ist das? – Dies. Und dies ist der Möglichkeit nach vorhanden; es liegt schon bei ihm<sup>34</sup>.

τὸ δὴ ποιοῦν

- 1032b22 καὶ ὅθεν ἀρχεται ἡ κίνησις τοῦ ύγιαίνειν, ἀν μὲν ἀπὸ<sup>35</sup>  
1032b23 τέχνης, τὸ εἴδος ἐστι τὸ ἐν τῇ ψυχῇ, ἐὰν δ' ἀπὸ ταύτο-  
1032b24 μάτου, ἀπὸ τούτου ὃ ποτε τοῦ ποιεῖν ἀρχει τῷ ποιοῦντι ἀπὸ<sup>36</sup>  
1032b25 τέχνης, ὡσπερ καὶ ἐν τῷ ιατρεύειν ἵσως ἀπὸ τοῦ θερμαίνειν  
1032b26 ἡ ἀρχή (τοῦτο δὲ ποιεῖ τῇ τριψει).

Wenn [sc. das Gesundwerden] durch [sc. ärztliche] Kunst [sc. geschieht], dann ist das Zustandbringende, d.h. dasjenige, von woher der Prozeß des Gesundwerdens seinen Anfang nimmt, die Form in der Seele; wenn aber durch Zufall, dann dasjenige, bei dem für jemanden, der [sc. das Gesundwerden] durch Kunst zustande brächte, das direkte Bewirken anfangen würde<sup>35</sup> – wie auch in der ärztlichen Tätigkeit der Anfang [sc. des direkten Bewirkens] beim Erwärmen liegt (und das bringt man durch Massage [wörtlich: "Reibung"] zustande).

34 "Bei ihm": *ep' autōi* – nämlich beim dem Patienten. Der Arzt kann dem Patienten nach einer Überlegung wie der obigen die entsprechenden Verhaltensregeln (z.B. sich massieren zu lassen, vgl. b26) mitteilen, und hiermit ist seine Aufgabe grundsätzlich erfüllt. Die Einhaltung dieser Regeln durch den Patienten führt zur Genesung. – Nach diesem diätetischen Selbstverständnis der griechischen Medizin kann also die Einteilung des Heilungsprozesses in "Überlegung" (*noēsis*) und "Herstellung" (*poiēsis*) einer Aufgabenverteilung zwischen dem Arzt und dem Patienten entsprechen.

35 "Für jemanden, der [sc. das Gesundwerden] durch Kunst zustande brächte": *tōi poiounti apo technēs* (Rückbezug auf a27); "... bei dem das direkte Bewirken anfangen würde": *ho pote tou poiein archei*. Das "direkte Bewirken" (*poiein*, vgl. b17: *poiēsis*) ist die zweite Phase des "Werdens und Prozesses" (b15 ff.).

ἡ θεομότης τοίνυν ἡ ἐν

- 1032b27 τῷ σώματι ἡ μέρος τῆς ύγιείας ἡ ἔπεται τι αὐτῇ τοιοῦτον  
1032b28 ὁ ἐστὶ μέρος τῆς ύγιείας, ἡ διὰ πλειόνων<sup>36</sup> τοῦτο δ' ἔσχα-  
1032b29 τὸν καὶ τὸ ποιοῦν οὕτως μέρος ἐστὶ τῆς ύγιείας,<sup>37</sup> — καὶ τῆς οἰκίας  
1032b30 (οἵον οἱ λίθοι) καὶ τῶν ἄλλων· ὥστε, καθάπερ λέγεται, ἀδύ-  
1032b31 νατον γενέσθαι εἰ μηδὲν προϋπάρχοι.

Nun ist die Wärme im Körper entweder ein Teil der Gesundheit, oder es folgt ihr etwas von solcher Art, daß es Teil der Gesundheit ist, oder [sc. dies geschieht] in mehreren Schritten. Dieses letzte und in dieser Weise Wirksame ist ein Teil der Gesundheit – und [sc. ebenso] bei einem Haus (z.B. die Steine) und in den anderen Fällen; so daß, wie man sagt, kein Werden möglich wäre, wenn nicht schon etwas vorläge.

ὅτι μὲν οὖν τι μέρος

- 1032b32 ἐξ ἀνάγκης ύπάρξει φανερόν· ἡ γὰρ ὑλη μέρος (ἐνυπάρ-  
1033a1 χει γὰρ καὶ γίγνεται αὗτῇ).

Daß nun notwendigerweise irgendein Teil vorliegen muß, ist offenkundig. Denn das Material ist ein solcher Teil, es ist nämlich schon enthalten<sup>38</sup> und wird [sc. zu etwas<sup>39</sup>].

ἄλλ' ἀρα<sup>40</sup> καὶ τῶν ἐν τῷ

- 1033a2 λόγῳ; ἀμφοτέρως δὴ λέγομεν τοὺς χαλκοῦς κύκλους τί εἰσι,  
1033a3 καὶ τὴν ὑλην λέγοντες ὅτι χαλκός, καὶ τὸ εἶδος ὅτι σχῆμα  
1033a4 τοιόνδε, καὶ τοῦτο ἐστὶ τὸ γένος εἰς ὃ πρῶτον τίθεται. ὁ δὴ  
1033a5 χαλκοῦς κύκλος ἔχει ἐν τῷ λόγῳ τὴν ὑλην.

Aber [sc. ist das Material<sup>41</sup>] auch [sc. etwas] von dem, was in der Erklärung enthalten ist? Tatsächlich sagen wir bei bronzenen Ringen auf zwei verschiedene Weisen, was sie sind: Einerseits, indem wir das Material angeben: Bronze; andererseits, indem wir die Form angeben: ein solcher Umriß<sup>42</sup> – und dies<sup>43</sup> ist die Gattung, in die wir zuerst einordnen. Der bronzene Ring enthält also in seiner Erklärung das Material.

36 Ich sehe keinen zwingenden Grund, mit Jaeger und F&P zu <ἢ εὐθὺς> ἡ διὰ πλειόνων zu ergänzen. Der Sinn ist von dieser Ergänzung nicht betroffen, wenn man ἔπεται im Sinn von "unmittelbar folgen" versteht (vgl. Ross, Komm. 184; F&P, Komm. 119).

37 Ich übernehme hier (τοῦτο ... ύγιείας) den von F&P, Komm. 119 ff., verbesserten Text.

38 "Ist ... schon enthalten": *enhyparchei*. – Man kann fragen: Worin? Aristoteles sagt es nicht. Aus dem Zusammenhang ist aber klar: Entweder ist das Material dasjenige, das dem Werden als Bleibendes zugrundeliegt, oder es ist in diesem enthalten.

39 "Wird zu etwas": *gignetai* – Ross (Komm. 185): "not 'comes into being', but 'comes to be something'".

40 ἀρα (Fragepartikel), nicht: ἀρα ("folglich"), wie bei Bonitz (Übers., vgl. aber *Index Aristotelicus*, 90b28) unterstellt – vgl. Ross, Komm. 186.

41 Bei Aristoteles steht nur ein Satzfragment: "[sc. etwas] von dem, was in der Erklärung auftritt" ([sc. *ti*] *tôn en tōi logōi*). In dem vervollständigten Satz kann dieser Ausdruck (a) als Subjekt oder (b) als Prädikat fungieren.

—εξ οῦ δὲ ὡς

- 1033a6    ύλης γίγνεται ἔνια λέγεται, ὅταν γένηται, οὐκ ἐκεῖνο ἀλλ'  
1033a7    ἐκείνινον, οἷον ὁ ἀνδριὰς οὐ λίθος ἀλλὰ λίθινος, ὁ δὲ ἄνθρω-  
1033a8    πος ὁ ύγιαίνων οὐ λέγεται ἐκεῖνο εὖς οὐ

Um anzugeben, woraus, als dem Material, es wird, bezeichnet man manches, nachdem es geworden ist, nicht als "jenes", sondern als "jenern"<sup>44</sup> – z.B. das Standbild nicht als "Stein", sondern als "steinern". Hingegen wird der gesunde<sup>45</sup> Mensch überhaupt nicht als das bezeichnet, woraus<sup>46</sup> [sc. er gesund wird].

---

kat fungieren; dementsprechend ist entweder (Version a) das Prädikat oder (Version b) das Subjekt des Satzes aus dem Vorherigen zu übernehmen. Als **zu ergänzendes Prädikat** (Version a) käme "ist zuvor schon vorhanden" (*hyparchei* oder *enhyparchei*, vgl. b32 bzw. b32 f.); als **zu ergänzendes Subjekt** (Version b) käme "das Material" in Betracht.

Die Mehrzahl der Interpreten – Bonitz, Ross (vgl. dessen ausführliche Paraphrase und Interpretation, Komm. 185 f.), Sonderegger (p. 279), Bostock – ergänzen das Prädikat "ist zuvor schon vorhanden" (Version a). Nur F&P (vgl. Komm. 122 f.) ergänzen stattdessen das Subjekt "die Materie" (Version b); ihnen habe ich mich angeschlossen (freilich mit "Material" statt "Materie" für *hylē*). Das wichtigste Argument für diese Entscheidung ist bei Ross selbst nachzulesen (ebd.): daß im Resumé dieses Abschnitts (a5) eine direkte (und zwar bejahende) Antwort auf die Frage gegeben wird, ob das Material etwas von dem ist, was in der Erklärung enthalten ist (Version b); hingegen wird auf die Frage, ob etwas von dem, was in der Erklärung enthalten ist, zuvor schon vorhanden ist (Version a), keine direkte Antwort gegeben.

- 42 Um auch im Deutschen zwischen *eidos* ("Form") und *morphē* ("Gestalt") differenzieren zu können, schreibe ich "Umriß" für *schēma*.
- 43 Von F&P auf *schēma* (dort: "Gestalt", in meiner Übersetzung: "Umriß") bezogen. Die erste (d.h. allgemeinste, nicht die nächste, wie von Ross, Komm. 185, paraphasiert) Gattung, in die wir Ringe einordnen, ist somit: 'Gegenstände mit festem Umriß' (etwa im Gegensatz zu 'Lebewesen'). Innerhalb dieser Gattung wird dann danach differenziert, um was für einen Umriß es sich handelt (z.B. 'Ring' im Gegensatz zu 'Kugel'; in diesem Sinn: "ein solcher Umriß", *schēma toionde*).
- 44 "Jenern": *ekeinon* – das ist im Deutschen ebenso gewaltsam wie im Griechischen.
- 45 "Der gesunde": *ho hygiainōn*. Die Alternative "der gesund werdende" (vgl. Bonitz) kommt hier nicht in Betracht, da Ar. ausdrücklich davon spricht, wie etwas nach dem Abschluß des Werdens bezeichnet wird – vgl. a6: "nachdem es geworden ist" (*hotan genētai*). Sinngemäß und überdeutlich F&P: "wieder gesund geworden".
- 46 "Woraus": *ex hou* – nämlich "aus" einem Kranken (*ek kannontos*, a12; vgl. auch *Phys.* 190a6 f.: "aus einem Ungebildeten wird ein Gebildeter", *ek mê mousikou mousikos* [sc. *gignetai*]).

αἴτιον δὲ ὅτι γίγνε-

- 1033a9 ται ἐκ τῆς στερήσεως καὶ τοῦ ὑποκειμένου, ὁ λέγομεν τὴν  
1033a10 ὄλην (οἷον καὶ ὁ ἀνθρωπὸς καὶ ὁ κάμνων γίγνεται ὑγιῆς),  
1033a11 μᾶλλον μέντοι λέγεται γίγνεσθαι ἐκ τῆς στερήσεως, οἷον ἐκ  
1033a12 κάμνοντος ὑγιῆς ἢ ἐξ ἀνθρώπου, διὸ κάμνων μὲν ὁ ὑγιῆς οὐ  
1033a13 λέγεται, ἀνθρωπὸς δέ, καὶ ὁ ἀνθρωπὸς ὑγιῆς.

Der Grund hierfür ist, daß [sc. die Dinge] zwar aus dem Fehlen und aus dem Zugrundeliegenden, das wir Material nennen, werden (z.B. wird der Mensch und der Kranke gesund), man aber eher sagt, daß etwas aus dem Fehlen wird – z.B. eher, daß aus dem Kranken als daß aus dem Menschen ein Gesunder werde. Daher wird nicht der Gesunde als krank bezeichnet,<sup>47</sup> sondern der Mensch, und [sc. ebenso dann auch] der Mensch als gesund.

ῶν δ' ἡ στέρησις

- 1033a14 ἄδηλος καὶ ἀνώνυμος, οἷον ἐν χαλκῷ σχήματος ὄποιουοῦν ἢ  
1033a15 ἐν πλίνθοις καὶ ξύλοις οἰκίας, ἐκ τούτων δοκεῖ γίγνεσθαι ὡς  
1033a16 ἐκεῖ ἐκ κάμνοντος.

Wovon aber das Fehlen etwas Unklares und Namenloses ist, z.B. bei Bronze das Fehlen jeglichen Umrisses oder bei Steinen und Balken jeglichen Gebäudes,<sup>48</sup> da scheint [sc. die Sache<sup>49</sup>] aus diesen<sup>50</sup> zu werden, wie dort aus dem Kranken.

---

47 Denn der Ausdruck 'der Gesunde' bezeichnet weder ein Zugrundeliegendes noch ein Fehlen (s.o. 1032b2 ff.).

48 Typischerweise ist das Material, aus dem etwas gemacht wird, nicht als solches, sondern in Gestalt eines Gegenstandes vorhanden. Dieser Gegenstand wird vernichtet, indem ein neuer Gegenstand hergestellt wird – aus Götterbildern werden Kirchenglocken und später aus Kirchenglocken Kanonen gemacht. Der vorgefundene Gegenstand fungiert nur noch als **Material**. Das heißt, er wird in demjenigen Wissen, das für die Herstellung des neuen Gegenstandes einschlägig ist, also durch die "Kunst", nicht als Gegenstand, sondern als "ein bestimmtes Materialstück" (*Phys.* 190b25: *hylē arithmêtē*; zu Text und Übers. vgl. W. Wagner, *Aristoteles: Physikvorlesung*, Berlin ³1979, 429 ff. ) identifiziert, das in Gestalt des neuen Gegenstandes ebenso erhalten bleibt, wie es in Gestalt des alten Gegenstandes zuvor schon bestand. Und dementsprechend wird dann andererseits die "Form" (*eidos*) oder "Gestalt" (*morphe*) des neuen Gegenstandes von diesem selbst unterschieden: Sie ist dasjenige, was an dem fraglichen Materialstück genau dann vorliegt, wenn dieser Gegenstand existiert; also dasjenige, das an dem vorliegenden Material zunächst vermißt (in diesem Sinn: *sterêsis*, "Fehlen") und dann mit der Herstellung des neuen Gegenstandes erarbeitet wird.

Material als solches ist also einerseits durch das **Fehlen derjenigen "Form"** charakterisiert, die an ihm erst noch auftreten soll – und das heißt zugleich: durch die Irrelevanz derjenigen "Form", in der es tatsächlich vorliegt, und somit durch das **Fehlen jeglicher Form** (was nichts anderes heißt, als daß Material als solches gar kein richtiger Gegenstand ist, sondern eben "etwas Unklares und Namenloses ist"). Aber andererseits handelt es sich jeweils um **Material von bestimmter Sorte**, z.B. Bronze, Steine, Balken und dergl.; und während das eigentliche Woraus des Werdens, nämlich das Fehlen, namenlos bleibt, ist ein Woraus des Gewordenen immerhin nach der Materialsorte benennbar.

διὸ ὥσπερ οὐδ' ἐκεῖ ἔξ οὗ τοῦτο, ἐκεῖνο οὐ  
 1033a17 λέγεται, οὐδ' ἐνταῦθα ὁ ἀνδριὰς ξύλον, ἀλλὰ παράγεται  
 1033a18 ξύλινος, [οὐ ξύλον,] καὶ χαλκοῦς ἀλλ' οὐ χαλκός, καὶ λίθινος  
 1033a19 ἀλλ' οὐ λίθος, καὶ ἡ οἰκία πλινθίνη ἀλλ' οὐ πλινθοί, ἐπεὶ οὐδὲ  
 1033a20 ὡς ἐκ ξύλου γίγνεται ἀνδριὰς ἢ ἐκ πλινθῶν οἰκία, ἐάν τις  
 1033a21 ἐπιβλέπῃ σφόδρα, οὐκ ἀν ἀπλῶς εἴπειεν, διὰ τὸ δεῖν μετα-  
 1033a22 βάλλοντος γίγνεσθαι ἔξ οὗ, ἀλλ' οὐχ ὑπομένοντος. διὰ μὲν  
 1033a23 οὖν τοῦτο οὕτως λέγεται.

Daher: Wie dort die Sache nicht als dasjenige bezeichnet wird, woraus sie wird,<sup>51</sup> so hier das Standbild nicht als Holz, sondern mit einem abgeleiteten Ausdruck als hölzern, und als bronzen und nicht als Bronze, und als steinern und nicht als Stein; und das Haus als backsteinern und nicht als Backsteine – wobei man freilich bei genauer Betrachtung nicht vorbehaltlos sagen würde, das Standbild entstehe aus Holz oder das Haus aus Backsteinen, dann das Werden bedarf eines Woraus, das sich ändert, nicht eines bleibenden.<sup>52</sup> – Deshalb wird also so gesprochen.

49 D.h. dasjenige, "wovon das Fehlen etwas Unklares und Namenloses ist": die Gestalt der Bronze, das Gebäude (und dergleichen).

50 Das heißt beispielsweise: aus den genannten Materialien.

51 Nämlich: der Gesundgewordene nicht als der Kranke, aus dem ein Gesunder geworden ist.

52 Mit überraschender Entschiedenheit unterscheidet Ar. hier zwischen dem Woraus und dem Zugrundeliegenden. Nach *Phys.* 190a15 f. sind das "Gegenüberliegende" (*antikeimenon*), das durch ein "Fehlen" (*sterēsis*) charakterisiert ist, und das "Zugrundeliegende" (*hypokeimenon*) zwar numerisch, aber nicht der "Form" oder "Erklärung" nach (*eidei* bzw. *logoi*) identisch. Im vorliegenden Kapitel der *Metaphysik* scheint sich Ar. vor allem dafür zu interessieren, was die Dinge der "Form" oder "Erklärung" nach sind.